

BANKENKRISE. WIEDER MAL.

Warum die Hasardeure des globalen Finanzsystems endlich an die Kette gelegt werden müssen

[Matthias Müller]

Die Finanzmärkte verzeichneten seit 2008 den längsten Aufwärtstrend ihrer Geschichte. Doch dies als positives Zeichen zu deuten ist eine katastrophale Fehlinterpretation der Realität. Die irrationalen Kursentwicklungen an den Finanzmärkten sind nicht Ausdruck einer florierenden Wirtschaft, sondern gleichen eher der Fieberkurve eines Patienten, der nur durch immer höhere Dosen an Medikamenten am Leben erhalten werden kann. In der umfassendsten Manipulation in der Geschichte haben wir es heute mit der größten Geldmenge, den größten Blasen an den Aktien-, Anleihen- und den Immobilienmärkten und der höchsten Verschuldung aller Zeiten zu tun. Der Kollaps, der die Realwirtschaft mit sich reißen wird, ist nur noch eine Frage der Zeit. Und möglicherweise bleibt davon nur noch sehr wenig. Mit dem Zusammenbruch zweier kalifornischer Banken und der schwer angeschossenen Credit Suisse (CS) erlebte die Finanzwelt, erst wenige Tage vor dem Erscheinen dieser „Schweren Kost“ erneut einen „Lehman-Brothers-Moment“. 2008 hatte die Pleite der Lehman Brothers die Finanzkrise ausgelöst, die bis heute zwar leidlich überspielt und medial aus der Schusslinie gehalten wird, aber de facto bis heute ungelöst ist.

In dem Moment, in dem diese Zeilen entstehen, ist sich der Autor selbst nicht sicher, ob in den wenigen Tagen zwischen Drucklegung und Erscheinung dieser Ausgabe die Welt nicht erneut in einen neuen, dieses Mal wahrscheinlich vernichtenden Finanzkollaps hineingerutscht sein könnte. Vielleicht ist jetzt, da Sie diese Ausführungen

lesen, bereits alles geschehen, wovor hier gewarnt werden soll. Dennoch wollen wir den Versuch unternehmen, erneut das Unverständliche ein klein wenig verstehbarer zu machen.

HERRSCHAFT DER BANKEN

Die heutige Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft wird von den Banken beherrscht. Sie besitzen mit den Zentralbanken das Monopol auf die Geldschöpfung, das sie zur eigenen Bereicherung und Ausbeutung der Menschen skrupellos ausnutzen. Banken erzeugen Geld aus dem Nichts, ganz einfach indem sie den gewünschten Kontostand auf dem Computer eintippen - Schwupps, schon ist es da. Das wissen (immer noch!) nur wenige Menschen. Das Geld, das die Banken erschaffen, verleihen sie als Kredit. Auch die Staaten sind, wenn sie über die Steuereinnahmen hinaus Geld brauchen, auf Kredite der Banken beziehungsweise Anleihen der Bürger angewiesen. Die Kreditvergabe des aus dem Nichts geschöpften Geldes gegen Zins und Zinseszins hat auf der einen Seite einen permanenten Wachstumszwang der Wirtschaft und auf der anderen Seite die ständige Ausweitung des Geldvolumens zur Folge, das nur noch zum geringen Teil von den Werten der Realwirtschaft gedeckt ist. Die zwanghafte Erhöhung des Geldvolumens ist der Geburtsfehler des Zinssystems, den wir schon mehrfach thematisiert haben. Er ist nur dann leicht zu verstehen, wenn man das Problem extrem vereinfacht darstellt. Natürlich ist diese extreme Vereinfachung kritikwürdig, aber das Prinzip wird damit klar:

Alles Geld der Welt wurde entweder von den Zentralbanken oder den Geschäftsbanken aus dem Nichts erschaffen und in Form von Krediten in Umlauf gebracht. Das ist eine Tatsache. Diese Kredite wurden gegen Zins in Umlauf gebracht. Die so genannten „Nullzinsen“, die es in den letzten Jahren gab, bezogen sich nur auf bestimmte Zentralbankzinsen für Geschäfte zwischen den Zentralbanken und Geschäftsbanken und spielen für die Gesamtgeldmenge keine Rolle. Mehr als 99 Prozent des gesamten Weltgeldes sind als zinspflichtiger Kredit in Umlauf gebracht worden.

Geld hat die primäre Aufgabe, den Wirtschaftskreislauf zu ermöglichen: es ist das Blut der Wirtschaft, es muss zirkulieren. Ein gesunder menschlicher Körper hat in etwa 6 Liter Blut. Mit dieser Menge funktioniert er optimal. Nehmen wir als Beispiel einfach mal an, der Körper der Weltwirtschaft benötigt 1 Billion Geld, damit alles funktioniert. Diese 1 Billion wird in Form von Krediten in Umlauf gebracht.

Das erste Problem ist das Geldmengenproblem: Wenn das gesamte Weltgeld als Kredit mit 5 Prozent Zins in dem Umlauf gebracht wurde, dann schuldet die Welt den Banken 1,05 Billionen Geld. Es gibt aber nur 1,00 Billionen, denn das ist das gesamte Weltgeld, Sie erinnern sich? Doch wie soll man 1,05 Billionen zurück zahlen, wenn nur 1,00 Billionen erschaffen wurden? Die Rückzahlung ist technisch nicht möglich, es sei denn, es werden zusätzliche 50 Milliarden (oder mehr) in Umlauf gebracht, womit sich die Geldmenge automatisch erhöht, wiederum aber als Kredit und

natürlich verzinst. Mit steigender Geldmenge verlagert und verstärkt sich dasselbe Problem in der Zukunft: damit das System stabil bleibt, muss die Geldmenge permanent erhöht werden. Die Alternative ist, dass ein Teil der Kredite nicht zurück gezahlt und als Verlust ausgebucht wird, was unter Umständen aber zur Pleite der betreffenden Bank führen muss. Und damit sind wir schon mitten im Dilemma. Das Problem des Geldmengen-Managements ist durch den Vergleich mit dem Blutkreislauf gar nicht so schlecht beschrieben. Geld hat die primäre Aufgabe, den Wirtschaftskreislauf zu sichern. Dabei gilt es, ein sensibles Gleichgewicht zu halten. Wird dem System zu wenig Blut gegeben oder zuviel Blut (z.B. durch Zins-Aderlass) entzogen, so können seine Organe nicht mehr richtig funktionieren und sterben vielleicht sogar ab. Das nennt man Deflation: es ist zu wenig Geld im System. Wird jedoch zu viel Blut in den Kreislauf gepumpt, ist es ebenfalls lebensgefährlich, denn die Adern blähen sich unter der extremen Blutmenge auf, es bilden sich „Blasen“ aus exorbitant steigenden Preisen. Die Preise steigen da, wo das überflüssige Geld hinfließt. Fließt es in Immobilien, so bilden sich Immobilienblasen, fließt es in die Kapitalmärkte, so bilden sich Börsenblasen, fließt es in die Hände der Verbraucher, so entstehen Preisblasen – besser bekannt als „Inflation“. Wenn diese Blasen platzen, entsteht akute Lebensgefahr.

Die Banken wissen, dass das System ständig mit frischem Geld versorgt werden muss, weil es ansonsten kollabiert. Das Nachdrucken von Geld ist ein süßes Gift. So

lange dadurch ein Zusammenbruch verhindert wird, sind die Gewinne für die Banken astronomisch und sie steigen Jahr für Jahr exponentiell an, die Kapitalspirale dreht sich schneller und schneller. Die Versuchung, dieses Rad immer weiter und schneller zu drehen, ist früher oder später unwiderstehlich. Da dieses System schon seit sehr vielen Jahren läuft, hat sich eine Kapitalverwertungskrise entwickelt. Und die ist so entstanden:

Bleiben wir beim Beispiel des Blutkreislaufs. Unser Patient hat 6 Liter Blut, aber leider wird ihm von vielen Stellen ständig Blut abgezapft: Zinsen fließen ab und sind der Gewinn der Banken, die Unternehmen machen Gewinne. Diese Gewinne werden der Realwirtschaft entzogen und an den Finanzmärkten „investiert“. Früher waren die Finanzmärkte nicht sehr viel mehr als ein erweiterter Kreditmarkt: entweder ließ sich ein Unternehmen Geld von der Bank, oder von Investoren, die er als Aktionäre an seiner Firma beteiligt hat. Geldanlagen waren also relativ eng an die Realwirtschaft gekoppelt, weil sich kein Unternehmen mehr Geld geliehen hat, als es brauchte.

Dies hat sich jedoch mit der Zeit geändert. Irgendwann ist durch die über Jahre akkumulierten Gewinne so viel Geld zusammen gekommen, dass die Realwirtschaft dieses Geld einfach nicht mehr aufgenommen hat. So entwickelte sich der Finanzmarkt als eigenständiger Markt: Geldgeber machten keine Geschäfte mit der Realwirtschaft mehr, sondern sie machten vermehrt nur noch Geschäfte untereinander und erfanden kreative Finanzprodukte, die sie sich gegenseitig mit Gewinn zu verkaufen versuchten. Welche Produkte das sind, klären wir noch. Das Problem ist, dass die Summen mittlerweile so groß sind, dass sie eine Bedrohung für die Realwirtschaft darstellen. Bezogen auf unseren Patienten mit 6 Litern Blut

muss man sich vorstellen, dass um sein Krankenbett herum Blutkonserven von 600 Litern aufgestapelt sind, die aber alle mit irgendwelchen Leitungen und Schläuchen ständig mit dem Patienten verbunden sind um durch ihn durchgepumpt werden, denn nur der menschliche Kreislauf hält das Blut frisch und lebendig. Man kann sich vorstellen, dass dies eine gefährliche Situation ist.

Dieser Finanzmarkt führt gegenüber der realen Wirtschaft mittlerweile ein vollkommen abgehobenes Dasein. Seit den 1970er Jahren ist das Volumen des internationalen Kapitalverkehrs auf diesem wirtschaftlich völlig unproduktiven, parasitären Markt 100-mal so hoch wie das Volumen des internationalen Güterverkehrs.

Was wir in den letzten elf Jahren an den Finanzmärkten erlebt haben, ist die umfassendste und hemmungsloseste Manipulation, die es in der gesamten Geschichte der Menschheit gegeben hat. Außer der größten Geldmenge, den größten Blasen und der höchsten Verschuldung haben wir es auch mit der höchsten Vermögenskonzentration aller Zeiten zu tun. Noch nie besaßen so wenige Menschen so viel wie in unserer Zeit. In den USA z.B. besitzen drei Männer, Jeff Bezos, der Gründer und Chef von Amazon, Bill Gates, der Gründer und Chef von Microsoft und Warren Buffett, der Chef von Berkshire Hathaway und größter Investor des Landes, genau so viel wie die Hälfte der Bevölkerung, also 160 Millionen Bürger des wohlhabendsten Landes der Erde. Noch nie ist der Unterschied zwischen denen, die von ihrer Arbeit leben müssen, und denen, die von ihrem Vermögen leben können, so groß gewesen wie in unserer Zeit.

Wie ist diese seit elf Jahren andauernde, perverse Ausweitung des Finanzmarktes zu erklären? Schließlich liegt doch an seinem

Ausgangspunkt 2007/2008 gerade die größte Finanzkrise aller Zeiten, die durch viele Fachleute also als noch schwerer eingeschätzt wird als der riesige Crash, die große Depression von 1929. Damals gab es weltweit massenhafte Arbeitslosigkeit, Obdachlosigkeit und unendliche menschliche Not, aber das System hat sich nach einer sehr schwierigen Phase allmählich selbst wieder erholt. Im Herbst 2008 sah das jetzt anders aus.

Im Gegensatz zu 1929 war das System 2008 klinisch tot und musste reanimiert werden. Und um dies zu erreichen, sprangen die Regierungen ein und retteten die privaten Finanzinstitute mit öffentlichen Geldern, also mit den Steuern der arbeitenden Bevölkerung. Das aber bedeutete die größte Vermögensumverteilung aller Zeiten und zwar einer Umverteilung von unten nach oben.

Die Aufgabe, nach der Reanimation das System weiter am Leben zu erhalten, übernahmen die Zentralbanken. Denn diese sind keine Kontrollorgane der Banken, wie die meisten denken, sondern umgekehrt Instrumente der privaten Banken, gleichsam ihre Speerspitze und handeln vollkommen in deren Interesse, wie jeder gegenwärtig am Beispiel der EZB beobachten kann. Sie arbeiten zwar teilweise unter staatlicher Kontrolle, aber letztlich geben die Zentralbanken vor, was die Staaten zu tun haben – was mitunter daran liegt, dass die Politiker, die das System eigentlich kontrollieren sollten, von der Materie schlicht und einfach keine Ahnung haben und deswegen tun, was ihnen die „Experten“ sagen.

Die Zentralbanken haben der Finanzindustrie zwei Drogen verabreicht: einerseits riesige Geldmengen geschaffen und andererseits für die Vergabe dieser Summen immer niedrigere Zinsen verlangt. Den Bürgern wurde damals erklärt, dass sei notwendig, um die Wirtschaft

wieder anzukurbeln. Heute wissen wir: Das war eine Lüge. Das Geld ist zum überwiegenden Teil nämlich nicht in die Realwirtschaft, sondern wieder in die Finanzspekulation geflossen und hat die Finanzmärkte weiter aufgeblasen. Der normale Bürger oder Unternehmer hat von diesen Billionen-Summen so gut wie nichts gesehen.

Spekulationsblasen entstehen, wenn die Preise von Handelsgütern (z.B. Rohstoffe oder Nahrungsmittel) Vermögensgegenstände (Immobilien und Wertpapiere wie Aktien oder Anleihen) bei hohen Umsätzen über ihren tatsächlichen Wert steigen. Sie müssen irgendwann platzen und greifen dann leicht auf die Realwirtschaft über, da hinter jeder platzenden Blase Banken oder Wirtschaftsunternehmen stehen, die dann pleite gehen. Damit können sie ihre Verpflichtungen nicht mehr erfüllen und ihre Rechnungen nicht mehr bezahlen, worauf Unternehmen der Realwirtschaft in Mitleidenschaft gezogen werden.

In dieser Sorge, dass die entstandenen Blasen nach einiger Zeit zu platzen drohen, sind die Zentralbanken seit 2008 daher noch einen Schritt weitergegangen und haben zur Stabilisierung direkt in die Märkte eingegriffen:

- ▶ Sie haben wertlose Papiere aufgekauft, um Banken über Wasser zu halten
- ▶ sie haben Kredite übernommen, um Unternehmen vor der Insolvenz zu retten
- ▶ sie haben Staatsanleihen gekauft, um ganze Staaten nicht untergehen zu lassen
- ▶ sie haben Unternehmensanleihen gekauft und Unternehmen stabilisiert, obwohl diese nicht mehr kreditwürdig waren und eigentlich längst hätten Bankrott erklären müssen

- ▶ sie haben Aktien gekauft, um ein Absinken der Kurse und Verluste der Großinvestoren zu verhindern
- ▶ und sie haben sogar Verbriefungen gekauft (Bündelung von z.T. risikoreichen Kreditforderungen in einer Urkunde, die als Wertpapier gehandelt wird): genau die Papiere, die in der Krise 2007/2008 als Brandbeschleuniger gewirkt haben

Diese Stabilisierung des Systems hat also genau denen genützt, die die Krise verschuldet haben. Die großen Banken sind seit elf Jahren die Gewinner, die von der Rettung profitieren. Dazu haben sie sich diesen Status vor elf Jahren auch noch auf Dauer gesichert, indem sie sich von der Politik für systemisch notwendig und unverzichtbar, also für „to big to fail“ erklären ließen. Damit sind sie jenseits von Recht und Ordnung unantastbar geworden.

Auch das hat es ebenfalls noch nie gegeben, dass die Betreiber der weltweit größten Finanzinstitutionen sich seit mehr als zehn Jahren jede noch so riskante Spekulation leisten können, in dem sicheren Bewusstsein, dass man sie ja nicht fallen lassen kann und im Notfall garantiert retten wird. Wir haben es damit heute im Finanzsystem mit Zuständen zu tun wie im Absolutismus, eigentlich sogar noch schlimmer. Im Absolutismus hatten Kaiser und Könige ihre geografisch begrenzten Reiche, die Finanzindustrie dagegen herrscht heute bis in den letzten Winkel dieser Welt.

WIE IST DIE HEUTIGE SITUATION ENTSTANDEN?

Man muss das ursprüngliche Bankensystem, das in Europa seit 500 Jahren besteht, vom gegenwärtigen Finanzsystem unterscheiden, das gerade mal ein dreiviertel Jahrhundert alt ist und seine Wurzeln in den USA hat.

Die USA, die aus dem Zweiten Weltkrieg als erste Supermacht hervorgegangen sind, haben ihre

damalige Übermacht benutzt, um der gesamten Welt Mitte der vierziger Jahre (1944 in Bretton Woods) ein Finanzsystem aufzuzwingen, das vor allem nur einer Nation und einer Währung nützt: den USA und dem US-Dollar. Dieses System hat in den ersten drei Jahrzehnten nach dem Weltkrieg dafür gesorgt, dass die Welt mit amerikanischen Waren und mit US-Dollars überschwemmt wurde. Dieser sogenannte Nachkriegs-Boom war vor allem für das Bankwesen eine Art Goldgrube, da die gewaltige Nachfrage nach Krediten ihm ebenso gewaltige Gewinne bescherte.

Als es mit diesem Boom Mitte der 70er Jahre zu Ende ging, ist auch die Zeit des leichten Geldverdienens für die Banken vorbei gewesen. Jetzt aber hat sich gezeigt, wie stark sie in den Jahrzehnten zuvor geworden waren. Sie konnten für ihre Profitinteressen die Politik dazu drängen, ihnen neue Möglichkeiten des Geldverdienens zu eröffnen. Und die Politik hat ihnen nicht nur in den USA, sondern weltweit nachgegeben. Ab Mitte der 70er Jahre setzte der globale Prozess der „Deregulierung“ ein, der bedeutete, dass die Politik immer mehr rechtliche Regelungen für die Finanzindustrie aus dem Weg räumte, die ihrem Handeln im Interesse der Allgemeinheit moralisch-rechtliche Grenzen gesetzt hatten.

Dieser Rückzug des Rechtsstaats aber hatte gewaltige Folgen. Es gibt im ganzen 20. Jahrhundert keinen von der Politik und der Wirtschaft in Gang gesetzten Prozess, der das Leben so grundlegend und so nachhaltig verändert hat und es heute so sehr prägt wie diese Deregulierung. Besonders aktiv waren in den 70er und 80er Jahren die amerikanischen und britischen Banken, also die Wallstreet und City of London. Und sie bekamen Hilfe von zwei Politikern, nämlich Ronald Reagan und Margret Thatcher. Diese beiden Hardcore-Neoliberalisten

räumten den Banken immer mehr rechtliche Hindernisse aus dem Weg, bis Margret Thatcher im Oktober 1986 mit dem „Big Bang“, dem „Urknall“, den Höhepunkt setzte, indem sie in der City of London u.a. das Trennbanken-System, also die Trennung von normalen Geschäftsbanken und Investment-Banken, aufheben ließ. Diese Trennung war einmal eingeführt worden, um Bankkunden zu schützen. Sie verbot nämlich den normalen Geschäftsbanken, mit den Einlagen ihrer Kunden zu spekulieren. Mit dieser, für die arbeitende Bevölkerung sehr wichtigen Sicherheit ist es seit dem „Big Bang“ in Großbritannien und seit 1999 auch in den USA vorbei.

Da Margret Thatcher außerdem verfügte, dass auch in London aktive ausländische Banken mit ihren Kundengeldern spekulieren und hohe Gewinne machen konnten, erlebte die City of London Ende der 80er Jahre einen riesigen Zulauf und entwickelte sich schnell zum wichtigsten globalen Finanzplatz neben New York. Das wiederum übte auf den Finanzsektor anderer Länder einen gewaltigen Druck aus, so dass die meisten von ihnen nachzogen. Die Folge dieser Entwicklung war das, was man heute als „Finanzialisierung“ der Weltwirtschaft bezeichnet. Der Finanzsektor wuchs schneller als alle anderen Wirtschaftsbereiche und nahm Ausmaße an, die die Welt bis dahin nicht gesehen hatte.

WICHTIGSTE FOLGEERSCHINUNGEN DER FINANZIALISIERUNG

Zwei der wichtigsten und wirksamsten Folgeerscheinungen dieser Finanzialisierung waren die starke Zunahme von Hedgefonds und der Boom im Bereich der Derivate. Wer den Zustand der Welt von heute auch nur einigermaßen verstehen will, der muss unbedingt wissen, worum es sich bei diesen beiden Erscheinungen handelt.

DIE HEDGEFONDS

Allgemein sammeln Fonds das Geld von Investoren ein, um es für sie zu investieren, „anzulegen“ und auf diese Weise zu vermehren. Dies ist auch die Aufgabe der Hedgefonds. Sie unterscheiden sich aber in mehreren wesentlichen Punkten von den übrigen Fonds:

1. die Klientel: Zugang zu den Hedgefonds hat nur, wer ein extrem hohes Vermögen nachweisen kann, so dass die meisten Menschen, die ihr Vermögen in Hedgefonds investieren, zu den Ultrareichen dieser Welt gehören.
2. die Strategie: Die Hedgefonds konzentrieren sich nicht wie die anderen Fonds nur auf bestimmte Anlagebereiche, also z.B. Aktien, Anleihen oder Immobilien, sondern sie haben keinen fest umrissenen Anlagebereich. Ihre Manager durchkämmen die Finanzmärkte ständig auf der Suche nach Gelegenheiten, um ihr wichtigstes Ziel zu erreichen: nämlich in möglichst kurzer Zeit möglichst hohe Gewinne zu erzielen. Dies tun sie, indem sie nach Gelegenheiten suchen, entweder eine gezielte Marktmanipulation auszulösen, von einer Krise zu profitieren oder auf eine Manipulation aufzuspringen, die von anderen ausgelöst wurde.

Häufiger Schwerpunkt dieser Strategie sind Wetten auf Kurs- oder Preisschwankungen, und zwar nicht nur auf Ausschläge nach oben, sondern auch auf Ausschläge nach unten. Dem dient insbesondere das Instrument der Leerverkäufe:

Man verkauft Aktien, die einem gar nicht gehören, sondern die man von anderen leiht, der eigene Bestand ist daher „leer“. Man kauft also die Aktien nicht, um sie später mit Gewinn zu einem höheren Preis zu verkaufen, sondern man leiht sie sich in so großer Menge, dass man durch großvolumige Verkäufe den Preis manipuliert: durch die plötzliche Schwemme fällt der Kurs.

Wenn der Kurs gefallen ist kauft man sie wieder billig zurück. Dann hat man die Differenz zwischen dem höheren Verkaufspreis und dem niedrigeren Rückkaufspreis als Gewinn. Nun gibt man die geliehenen Aktien plus Leihgebühr an den Eigentümer zurück und behält den Gewinn.

HEBELUNG

Der kompliziert erscheinende Vorgang bedeutet im Grunde: Ein Hedgefonds schließt eine Wette ab und leiht sich anschließend Geld, um den eigenen Wetteinsatz zu erhöhen, oft um das 30- bis 40-Fache. Dadurch erhöht sich auch der ja immer über dem Wetteinsatz liegende Gewinn entsprechend. Die Rückzahlung des demgegenüber geringen Kredits ist dann kein Problem. Anders ausgedrückt: Hebelung heißt nichts anderes als Spekulieren auf Kredit.

Mit der Hebelung können aber ebenso auch sehr hohe Verluste gemacht werden. Sie ist also sehr riskant. Und dies deutet auf einen weiteren Unterschied der Hedgefonds zu den allgemeinen Fonds:

3. die hohe Risikobereitschaft. Wie sie sich im negativen Fall gesamtgesellschaftlich auswirken kann, hat sich schon des Öfteren gezeigt. 1998 hat sich ein amerikanischer Hedgefonds im Währungsbereich verspekuliert und dadurch fast das gesamte globale Finanzsystem zum Einsturz gebracht. 2008 waren Hedgefonds mit ihren Wetten entscheidend daran beteiligt, dass das System nur durch das Eingreifen der Regierungen und der Zentralbanken gerettet werden konnte.

4. Das vierte Merkmal der Hedgefonds ist ihre Aggressivität im Vorgehen. Aufgrund ihrer Marktmacht und Strategie des möglichst schnellen möglichst hohen Gewinns greifen sie gern zum Mittel der feindlichen Übernahme großer Unternehmen. Dabei schlucken sie diese gegen den Willen von In-

habern und Mitarbeitern, führen sie aber nicht langfristig in deren Interesse weiter, sondern weiden sie aus, verkaufen die profitabelsten Teile mit Gewinn und hinterlassen einen Scherbenhaufen.

Die Möglichkeit dazu bieten zumeist die Aktien, die Eigentumsanteile enthalten und mit deren Kauf an den Unternehmen vorbei die Unternehmensmehrheit erworben werden kann.

Der 5. und 6. Unterschied zwischen Hedgefonds und normalen Fonds besteht in der Steuervermeidung und in der Intransparenz. Hedgefonds haben ihren Sitz zumeist in den Offshore-Finanzplätzen dieser Welt, in Steuerparadiesen, wo sie keinen Cent an Steuern zahlen müssen und wo ihnen außerdem ein Höchstmaß an Diskretion entgegengebracht wird. Was wiederum dazu führt, dass die Vermögensverhältnisse oft äußerst undurchsichtig sind.

Die Frage, die sich stellt: Sind Hedgefonds nun zu einer Konkurrenz für die Großbanken geworden? Nein, viel schlimmer. Da Hedgefonds wie Banken operieren dürfen, deren gesetzlichen Beschränkungen aber nicht unterliegen, haben zahlreiche Großbanken entweder eigene Hedgefonds gegründet, oder sie lassen all diese Geschäfte, die ihnen verboten sind, über Hedgefonds erledigen. Auf der anderen Seite sind diverse Hedgefonds inzwischen so groß geworden, dass ihnen wiederum ein Großteil der Banken gehört. D.h. hier hat sich zwischen den großen Banken und den Hedgefonds eine Art Symbiose gebildet, die die Machkonzentration im Finanzsektor in nie gekannter Weise vorangetrieben hat – und das zum Nachteil von uns allen.

Während klassische Spekulanten immerhin noch versucht haben, am Erfolg des Unternehmens teilzuhaben, ist Hedgefonds deren Wohl-

ergehen vollkommen gleichgültig. Im Gegenteil, wenn es ihnen nützt, führen sie deren Niedergang sogar vorsätzlich herbei. Hedgefonds, die in unserer Zeit neben einigen Großbanken mächtigsten Finanzorganisationen der Welt, erfüllen sowohl volkswirtschaftlich, als auch gesellschaftlich nicht die geringste nützliche Funktion, sondern dienen einzig und allein der Bereicherung von Spekulanten.

Diese Bereicherung vollzieht sich heute vor allem im Bereich der Derivate. Der Derivate-Sektor ist mittlerweile der mit Abstand größte Teil des Finanzwesens und hat bereits zweimal dafür gesorgt, dass das globale Finanzsystem fast in sich zusammengebrochen wäre. Und trotzdem ist er heute noch größtenteils unreguliert und dient Profi-Zockern im Finanzcasino als wichtigste Bereicherungsplattform.

DERIVATE

Derivate sind Finanzprodukte, welche die Möglichkeit bieten, auf steigende oder fallende Kurse anderer Produkte zu wetten. Der Preis der Derivate leitet sich vom Preis der anderen Produkte ab (lat. derivare = ableiten). Bei den anderen Produkten kann es sich um alles mögliche handeln, z.B. um Rohstoffe, einen Aktienkurs oder auch einen Zinssatz.

Die Entwicklung der Derivate kann man sich im kleineren Maßstab eines Großmarktes, auf dem Bauern ihre Waren anbieten, Zwischenhändler diese Waren aufkaufen und anschließend an Einzelhändler weiterverkaufen, folgendermaßen vorstellen: Nachdem in der Aufbauphase die Kreditvergabe der Bank neben dem Großmarkt an die Bauern und Händler zu deren funktionierender Existenz geführt hat und sie sich weitgehend schuldenfrei konsolidiert haben, ebbten die Kredite der Bank ab. Mit vereinzelt neuen Landmaschinen, Autos

und Ladenumbauten ist das große Geschäft nicht mehr zu machen.

In dieser Situation kommt der Banker nun auf eine Idee: Er eröffnet auf dem Großmarkt einen eigenen Stand und bietet dort Wetten an. Zuerst lässt er die Leute darauf setzen, ob an einem Tag mehr Äpfel oder mehr Kartoffeln verkauft werden. Als das Wettgeschäft dann anzulaufen beginnt, lässt er sie wetten, welche Apfelsorte sich wohl am besten verkauft. Und nach einer Weile entwickelt sich sein Geschäft so gut, dass er immer neue Wetten auflegt: Werden rote oder grüne Äpfel besser verkauft, inländische oder ausländische, solche mit großem oder kleinen Kerngehäuse.

Und tatsächlich, der Plan des Bankers geht auf. Immer mehr Bauern und Händler, aber auch immer mehr Kunden des Marktes nehmen an seinem Wettgeschäft teil. Der Grund: wetten ist einfach, erfordert keine Arbeit, sondern nur den Wetteinsatz. Und außerdem lassen sich mit Wetten schnell hohe Gewinne machen.

Mit der Zeit führt das aber dazu, dass immer mehr Bauern und Händler ihre eigene Tätigkeit vernachlässigen, sich komplett auf die Wetterei konzentrieren und die gewetteten Summen immer größer werden. Irgendwann sind die Summen am Wettstand des Bankers größer als der Gesamtumsatz des Großmarktes. Das hat zur Folge, dass einzelne Spieler, die besonders große Wetten platziert haben, damit anfangen, die Ereignisse und Warenströme am realen Großmarkt mit Geld zu manipulieren, so dass die Wetten gewonnen werden können. Außerdem hat die entstandene Wetsucht noch weiter zur Folge, dass sich diverse Bauern und Händler verzocken und pleitegehen. Einige wenige, die sich aufs Wetten konzentrieren, machen Riesengewinne und verabschieden sich aus ihren Berufen, um Profizocker zu werden. Der größte Gewinner aber –

und das ist das Entscheidende – ist die Bank, die ja von Anfang an jeder einzelnen Wette verdient hat und die aufgrund ihres Informationsvorsprungs alle Beteiligten beherrscht und das Spiel grenzenlos zum eigenen Vorteil manipulieren kann.

Und genau das ist die Situation, in der wir uns heute weltweit befinden. Die Ausuferung von Derivaten hat dazu geführt, dass die Realwirtschaft und die Preise durch die Kapitalmärkte manipuliert werden und das Wettcasino sich dreht wie nie zuvor. Mit dem Ergebnis, dass eine winzige Anzahl von Menschen, nämlich Banker und Profizocker, immer reicher werden und das Geschehen bestimmen, während die große Masse hilflos zusehen muss, wie ihr Lebensstandard nach und nach immer weiter sinkt.

Die perverseste Form aller Derivate ist eine bestimmte Form der Kreditausfallversicherung, die der US-Großinvestor Warren Buffet bereits in den 90er Jahren als „finanzielle Massenvernichtungswaffe“ bezeichnet hat und die die ganze Schamlosigkeit und Skrupellosigkeit der Finanzwelt von heute offenbart. Ein Team der Bank J.P. Morgan hat diese Kreditausfallversicherung in den 90er Jahren erfunden, und diese hat bereits zweimal entscheidend dazu beigetragen, dass das globale Finanzsystem fast kollabiert wäre.

Ihre Besonderheit besteht darin, dass sie nicht nur vom Kreditgeber, sondern von jeder völlig unbeteiligten beliebigen Person oder Institution abgeschlossen werden kann. Das bedeutet, dass Profis im Finanzgewerbe, die mehr Informationen besitzen als andere Marktteilnehmer, sich umgehend auf die Suche nach Unternehmen machen, von denen sie annehmen, dass sie ihre Kredite möglicherweise nicht zurückzahlen können, und die gleich mehrere Kreditausfallversicherungen auf diese abschließen. Das hat zur Folge, dass sich der

Schaden eines zusammengebrochenen Unternehmens vervielfacht, da die Kreditausfallversicherungen nicht nur an den Kreditgeber, sondern an alle ausgezahlt werden müssen, die eine abgeschlossen haben. Wie pervers dieses Derivat ist, wird am besten deutlich, wenn man es an einem Beispiel verdeutlicht. Angenommen sie leben in einer Siedlung. Der Nachbar neben Ihnen ist ein guter Bekannter, er hat ihnen erzählt dass er erst kürzlich einen hohen Kredit aufgenommen hat um eine Weltreise zu unternehmen, und so weiter. Als er von seiner Reise zurück kehrt, beobachten Sie, wie er auf seinem Dach etwas reparieren will. Er stürzt ab und ist tot. Im selben Moment, indem Sie sehen, wie er leblos daliegt, greifen Sie zu Ihrem Tablet und schließen online zwanzig Kreditausfallversicherungen für seinen Reisekredit ab, den er ja jetzt sicher nicht mehr zurück zahlen wird. Damit sind Sie reich. So einfach ist das.

Es geht aber noch weiter. Statt auf die Zahlungsunfähigkeit eines Unternehmens zu warten oder zu hoffen, können Großinvestoren aufgrund ihrer Marktmacht sogar nachhelfen. Sie können den Untergang eines Unternehmens beschleunigen oder im Extremfall sogar selbst herbeiführen. Wer also über sehr viel Geld verfügt, kann folgendermaßen vorgehen: Er sucht sich ein Unternehmen, das nicht auf festen Beinen steht, schließt massenweise Kreditausfallversicherungen darauf ab, kauft es anschließend auf. Schlachtet es aus und treibt es in den Ruin. Folge: Das Unternehmen ist pleite, Arbeitsplätze gehen unwiederbringlich verloren, aber der Verursacher der Misere streicht ein Vermögen ein. Das wäre der Fall, wenn Sie vorgeben, dem Nachbarn bei der Reparatur zu helfen, ihn aber vom Dach schubsen.

Man glaubt es als Außenstehender kaum, aber das ist im Finanzsystem

gängige Praxis.

Es gibt zwei recht berühmte Beispiele dafür. Der amerikanische Handelsminister unter Trump, Wilbur Ross, hat auf diese Weise Milliarden verdient. Und der Gegenspieler von Barack Obama in der letzten Wahl, Mitt Romney, ist ebenfalls einer dieser Profiteure.

Der Handel allein mit Derivaten macht heute ein Vielfaches des weltweiten Bruttoinlandsproduktes aus und ist eine der Hauptertragsquellen der internationalen Großbanken. Die Deregulierung hat das globale Finanzsystem nicht nur in ein Casino verwandelt, sondern in ein Haifischbecken, in dem das Gesetz des Stärkeren hemmungslos ausgelebt wird.

In der Folge der Deregulierung wurden und werden den Staatshaushalten erhebliche Summen entzogen. Und die vielfachen Rettungen des immer wieder kurz vor dem Kollaps stehenden Systems haben Unsummen von Steuern verschlungen. Diese Unsummen sind von den Regierungen und den Gesetzgebern aber nicht etwa denen aufgebürdet worden, die die Schäden verursacht haben, also den Spekulanten, sondern den Opfern der Spekulation, nämlich den arbeitenden Menschen, und zwar in Gestalt der Austeritätspolitik. Die Austeritäts- oder Sparpolitik der vergangenen Jahre bedeutet nichts anderes, als dass die gesamte Finanzlast der Krise denen aufgebürdet wurde, die nichts, aber auch gar nichts zu ihrer Verursachung beigetragen, sondern im Gegenteil ihre größte Last getragen haben.

AUSBLICK

Das bestehende System kann nur noch durch solche Maßnahmen erhalten werden, die den Lebensstandard der Menschen verschlechtern. Die Zentralbanken auf der ganzen Welt wissen, dass es in seiner jetzigen Form nicht mehr aufrecht erhalten werden kann, weil es hoff-

nungslos überdehnt und aufgebläht ist. Das Konzept der neuen digitalen Zentralbankwährungen (CBDC) hat jedoch nicht zum Ziel, diesen Spekulationen ein Ende zu bereiten, sondern es soll verhindern, dass die Bevölkerung in der Lage ist, Korrekturen oder Konsolidierungsversuche der Zentralbanken zu stören oder zu verhindern, indem die Menschen selbst entscheiden, was sie mit ihrem Geld tun. Die Reaktion der Menschen auf Bankenkrisen hat sich immer als Brandbeschleuniger erwiesen: geriet eine Bank in Schieflage, so haben die Menschen ihre Gelder von dieser Bank abgezogen und damit die Situation noch verschärft. In der Wahrnehmung der Banker sind damit nicht ihre eigenen, skrupellosen Spekulationen das Problem, sondern die Reaktion der Kunden darauf. Ihre Lösung besteht jetzt darin, den Kunden genau diese Reaktionsmöglichkeit zu nehmen. Digitale Zentralbankwährungen können nicht bar vom Konto abgehoben werden und sie können so programmiert werden, dass der Kunde damit nur noch Transaktionen vornehmen kann, die die Banken für gut und richtig halten. Im Falle einer Krise können die Banken damit die Vormundschaft über die Gelder ihrer Kunden übernehmen, ohne irgendeine Möglichkeit etwas dagegen zu unternehmen. Dies ist eines, aber längst nicht das einzige Risiko dieser neuen Währung.

Wenn es gelänge, einen Großteil der Menschen das gegenwärtige Geld- und Finanzsystem zumindest in seinen Grundzügen verstehen zu lassen, dann könnte es auch gelingen, über einen grundlegenden Umbruch ein neues, ein anderes System zu schaffen, das nicht den reichsten 0,001 Prozent, sondern der Mehrheit der Menschen dient – und das die parasitären Machenschaften des globalen Finanzcasinos ein für allemal ersatzlos beendet. Dieser Planet braucht keine Hasardeure.